

## Vorwort zur 2. Auflage

Die Darstellung einzelner Fälle psychischer Störungen haben die Funktion, die im Lehrbuch der „Klinischen Psychologie“ beschriebenen Themen zu konkretisieren. Die einzelnen Fälle wurden nicht verändert, allerdings erfolgte eine sprachliche Überarbeitung, darüber hinaus bestand die Möglichkeit, die Literatur zu aktualisieren und Hinweise auf Kriterien im DSM-IV dort anzubringen, wo dies sinnvoll erscheint.

Zwei neue Kapitel, die in Wissenschaft und klinischer Praxis besondere Bedeutung haben, konnten in das Fallbuch aufgenommen werden: Zum ersten ein Fall zur „Posttraumatischen Belastungsstörung“ von R. Steil und zum zweiten ein Fall zum „Somatisierungssyndrom“ von K. Wambach und W. Rief. Den Autorinnen und dem Autor der neuen Kapitel, sowie allen anderen Kollegen, die sich die Mühe der Überarbeitung gemacht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Lehrbuch und Fallbuch sehe ich im Sinne einer Konvergenz in der Klinischen Psychologie: Dies betrifft einen störungsspezifischen Zugang auf unterschiedlichen Ebenen zur Analyse psychischer Störungen (siehe dazu P. Fiedler) und das Bemühen um eine psychologisch fundierte Therapie (sensu K. Grawe): Klinische Psychologie sollte sich nicht an Schulen, sondern an Problemen und Theorien orientieren. Die Illustration dazu erfolgt anhand von Darstellungen in Einzelfällen.

Bamberg, im Mai 1998  
Hans Reinecker

## Vorwort zur 1. Auflage

Die Idee zur Herausgabe eines Fall-Buches entstand bereits zum Zeitpunkt der Entstehung des „Lehrbuches der Klinischen Psychologie“ (1990); schon damals hatte ich die Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge ersucht, ihre Ausführungen durch konkrete Beispiele zu illustrieren. Dies konnte damals nur sehr knapp geschehen; viele Leserinnen und Leser haben in ihren Rückmeldungen betont, daß gerade die Beispiele sehr wertvoll und klärend waren. Dies ermutigte zusätzlich zur Realisierung der Idee eines „Fallbuches“. Die Darstellungen im Klinischen Lehrbuch werden nun hoffentlich noch besser nachvollziehbar.

Der Aufbau der einzelnen Kapitel sollte einer möglichst einheitlichen Struktur folgen. In einigen einführenden Bemerkungen werden jeweils Überlegungen zum betreffenden Störungsbild dargestellt; damit sollte eine Verbindung zur Konzeption im entsprechenden Lehrbuch-Kapitel geschaffen werden. Folgende weitere Gliederungspunkte wurden vom Herausgeber vorgeschlagen und sollten in der Falldarstellung (wenn auch nicht in sklavischer Abfolge) Berücksichtigung finden:

1. Beschreibung des Störungsbildes
2. Differential-Diagnostik
3. Erklärung/theoretische Modelle
4. Interventions-Prinzip
5. Resümee

Die vorgegebene Struktur sollte den Leserinnen und Lesern den Einstieg in die Thematik erleichtern. Recht knapp gehalten ist Punkt (4): Da die Intention des Buches nicht darin besteht, ein Werk zum Thema „Therapieverfahren“ zu verfassen, wurden die Autoren angehalten, sich auf Prinzipien der Intervention zu beschränken.

Ich möchte zunächst betonen, daß die Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hogrefe-Verlags, besonders die konstruktive Zusammenarbeit bei vielen Gelegenheiten einen ganz erfreulichen und wie

---

ich meine fruchtbaren Boden für die Arbeit am vorliegenden Buch darstellte. Hierfür gebührt Ihnen allen mein Dank.

Ohne die Kooperation der Autorinnen und Autoren des Buches wäre aber das Werk nicht zustande gekommen. Ich möchte mich bei allen dafür bedanken, daß sie sich dem Anliegen der Darstellung eines konkreten Falles so kompetent und engagiert gestellt haben. Das Verständnis meinen Vorgaben, den Korrektur- und Veränderungswünschen und meinem zeitlichen Drängen gegenüber finde ich nachträglich gesehen bewundernswert. Ich hoffe, Sie werden durch die Darstellung im Buch und durch die Rezeption durch Leserinnen und Leser einigermaßen entschädigt.

Erwähnt werden sollten an dieser Stelle die Patientinnen und Patienten, die sich einverstanden damit erklärt haben, daß ihr Fall, ihre Leidensgeschichte – wenn auch in anonymer und fallweise leicht veränderter Form – in dem vorliegenden Buch präsentiert wird. Einige waren eher skeptisch, andere wiederum willigten von Anfang an und zum Teil aus eigener Initiative ein, ihre Problematik zum Zwecke der Publikation verwenden zu lassen. Es ist zu hoffen, daß ihr Leiden und ihre Offenheit auf indirektem Wege zu einem besseren Verständnis der Störungen anderer Patientinnen und Patienten beitragen wird.

Jede Darstellung und jedes Buch ist unvollkommen; Fehler, Mängel und Unzulänglichkeiten sind selbstverständlich dem Herausgeber anzulasten. Lob und Anerkennung gebe ich gerne an Autorinnen und Autoren sowie an den Verlag weiter.

Bamberg, im März 1994  
Hans Reinecker